

Fuldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugs-Preis: Monatlich mit Illustriertem Sonntags-Blatt
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-
lich Bestellgeld. + Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Fulda. + Fernsprecher Nr. 85.
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Fulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.
Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.
Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.
Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Fulda.

Nr. 202.

Erstes Blatt

Sonnabend den 29. August

46. Jahrgang.

1914.

Deutsche Siege im Osten und Westen!

Fünf russische Armeekorps in Ostpreußen über die Grenze zurückgeschlagen.

W Berlin, 29. August. (Telegramm.) Unsere Truppen haben unter Führung des Generalobersten von Hindenburg die von der Narew vorgegangene russische Armee in Stärke von 5 Armeekorps und 3 Kavallerie-Divisionen in 3tägiger Schlacht in der Gegend zwischen Gilgenburg und Ortelsburg geschlagen und verfolgen sie jetzt über die Grenze. Generalquartiermeister v. Stein.

Amtliches.

Mit dem heutigen Tage habe ich das Garnisonkommando an Herrn Hauptmann Scheibe abgegeben.
Fulda, am 29. August 1914.

Königliches Garnison-Kommando.
Reuter, Hauptmann.

Feindliche Schwulitäten.

Aus privaten Quellen kommen immer mehr Nachrichten über die Verhältnisse in den feindlichen Hauptstädten zu uns, und aus allen ist zu entnehmen, die Stimmung ist bedrückt! Die Franzosen ahnen nicht allein mehr, sie berechnen schon die Möglichkeit einer neuen Einnahme von Paris durch die Deutschen, und zahlreiche Bewohner der Seinestadt denken an die Vorbereitungen zur Abreise, da man das Wort Flucht doch nicht auszusprechen wagt. Die Einnahme der Festungen Namur und Longwy und der unaufhaltsame Vormarsch der Deutschen auf der ganzen Linie läßt diese Gedanken als sehr erklärlich erscheinen, denn die Vertuschung der Größe der deutschen Erfolge hat nicht mehr aufrecht gehalten werden können, und die bei Raubzuge in Nord-Frankreich vorgehenden deutschen Kolonnen lassen die Kunde von einer Bedrohung von Paris vor sich vorausgehen. Der bekannte Deputierte Clemenceau schreit freilich in alle Welt hinaus, die Deutschen würden sich sehr täuschen, wenn sie an einen gewissen Sieg dächten; aber es kommt nicht auf das Schreien des Herrn Clemenceau an, sondern auf die Taten unserer Truppen, denen die Franzosen, ohne ihre Tapferkeit unterschätzen zu wollen, nun einmal nicht gewachsen sind.

Dem französischen Generalissimo Joffre und seinem englischen Kameraden French drummt der Kopf. Vielleicht ist der erstere schon jetzt nicht mehr auf seinem Posten. Doch er nach den ersten großen Niederlagen mit der Regierung in Paris und mit seinen Untergenerälen Zerwürfnisse haben würde, war voranzuziehen, denn die republikanischen Staatshäupter wissen, welche Gefahren für den Fortbestand der gegenwärtigen Staatsform aus einer endgültigen Niederlage heranzukommen müssen: Das Volk verliert damit das Vertrauen zur Republik! Und die Minister samt dem Präsidenten Poincaré dürfen nicht daran zweifeln, daß die Kriegskosten gewaltige sein werden. Französische und englische Truppen haben sich ineinander getäuscht; die Engländer sehen die Tausende von kleinen französischen Soldaten, die Franzosen die steifen Engländer, und beide laufen sie vor den Deutschen davon.

In England wuchern die Sorgen fast noch mehr wie in Paris. Der englische Dünkel muß von seinem Throne herunter! Das ist gallenbitter. Handel und Finanzen erleiden die schwersten Einbußen, während Deutschland unentwegt wirtschaftlich aufrecht bleibt, und die Leistungen der britischen Flotte stehen noch aus. Nicht aus Mangel an gutem Willen, ganz gewiß nicht, aber mit der Vervollständigung des Maschinenpersonals hapert es, und dazu kommt die Angst vor den Zeppe-
linien. Bei dem heutigen Stande der Schiffstechnik ist ein auf der höchsten Höhe stehendes Personal unbedingte Notwendigkeit, ein Mangel daran kann in der Schlacht verhängnisvoll werden. Heute rächt sich der Hochmut, den der englische Hauptkriegsstifter, der Minister des Auswärtigen Gren, gegenüber Deutschland stets gehabt hat. Daß wir die Franzosen und Russen so wie geschehen, und zwar in so kurzer Zeit schlagen würden, ist ihm nicht im Traume in den Sinn gekommen, sonst wäre er kaum auf den Gedanken geraten, mit uns anzubinden. Und dazu rühren sich andere, von England ahanierte Staaten immer bedenklicher.

Auf Rußland saßen die Schläge Deutschlands und Oesterreich-Ungarns wuchtig nieder, wenn auch bei den weiten Entfernungen nicht alles so schnell gehen kann, wie im Westen. Die Auffassung in Petersburg ist trübe. Wer den russischen Schlandron kennt, der braucht sich über die Folgen einer allgemeinen Entscheidungsschlacht keinem Zweifel hinzugeben, nachdem Deutsche wie Oesterreicher und Ungarn Proben ihres vollwichtigen Könnens abgegeben haben. Die Armeen beider Kaiserreiche arbeiten bereits Hand in Hand.

Der Krieg.

Neueste Nachrichten.

von gestern Abend

Frankreichs stärkstes Sperrfortis genommen.

W Berlin, 28. August. (Telegramm.) Manonviller, das stärkste Sperrfortis der Franzosen, östlich von Lunewille, ist in deutschem Besitz.

Nach den halbamtlichen Telegrammen, das uns die Einnahme Manonvillers durch die deutschen Truppen meldet, handelt es sich um das stärkste Sperrfortis der Franzosen. Manonvillers liegt östlich von Lunewille. Die militärische Einnahme dieses Fortis liegt darin, daß nun auch der Armee des Kronprinzen von Bayern der Weg in das Herz Frankreichs hinein offen steht. In Paris wird

die Nachricht von der Einnahme Manonvillers von neuem Panik erzeugen, um so mehr, als es sich um das stärkste der vielen Sperrfortis an der deutschen Grenze handelt, auf die man in Frankreich so große Hoffnungen setzte. — Immer vorwärts! Paris ist bald den deutschen Truppen in greifbare Nähe gerückt.

Extrablatt-Nachrichten

W Großes Hauptquartier, 28. August. (Telegramm.) Die englische Armee, der sich drei französische Territorialdivisionen angeschlossen hatten, ist nördlich von St. Quentin vollständig geschlagen worden und befindet sich in vollem Rückzuge über St. Quentin.

Mehrere tausend Gefangene, sieben Feldbatterien und eine schwere Batterie sind in unsere Hände gefallen. Südöstlich von Mezieres haben unsere Truppen unter fortgesetzten Kämpfen in breiter Front die Maas überschritten. Unser linker Flügel hat nach neuntägigen Gebirgskämpfen die französische Gebirgsbatterie bei St. Spinal zurückgetrieben und befindet sich in weiterem raschen Vorschreiten.

Der Bürgermeister von Brüssel teilte dem deutschen Kommandanten mit, daß die französische Regierung der belgischen Regierung die Unmöglichkeit eröffnete, sie irgendwie in offensiver Weise zu unterstützen, da sie selbst vollständig in die Defensiv geraten seien.

Berlin, 28. August. Die Kunde von der vollkommenen Niederlage der englischen Armee bei St. Quentin, die Soeben (1½ Uhr mittags) veröffentlicht wird, löst allenthalben stürmischen Jubel aus.

Saarburg, 28. August. Der Eindruck der Nachricht vom Siege über die Engländer ist hier, wo bisher die engsten Handelsbeziehungen zu England bestanden, ungeheuer. Auf der Börse umarmten und küßten sich die Männer und alte Katschern weinten vor Freude. Soeben 2,50 Uhr mittags verkündete vom Balkon des Rathauses Bürgermeister Schroeder den Sieg einer vieltausendköpfigen Menge, die darauf in begeisterte Hurraufe ausbrach und patriotische Lieder anstimmte. Sämtliche Kirchenglocken der Stadt läuten.

Von der West-Grenze.

Berlin, 28. August. Gestern Morgen haben der Kaiser, der König von Bayern und das Hauptquartier die ankommenden Verwundeten-Truppen besucht. Die Herrscher gaben den Truppen einzeln die Hand und erkundigten sich nach ihrem Befinden. Erfreulich war, daß, als ein Zug Verwundeter vor dem Kaiser vorbeifuhr, die Soldaten trotz ihrer Schmerzen die „Wacht am Rhein“ sangen.

Kaiser Joseph an den deutschen Kaiser.

Wien, 28. August. Kaiser Franz Joseph hat an Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm geschickt: „Die herrlichen, den mächtigen Feind niederwerfenden Siege, welche das Deutsche Heer unter Deiner obersten Führung erkämpft haben, haben ihre Grundlagen und ihren Erfolg Deinem Eisernen Willen zu verdanken, welcher das mächtige Schwert schärfte und schwang. Dem Lorbeer, der Dich als Sieger schmückt, möchte ich das hehrte militärische Ehrenzeichen, das wir besitzen, anreihen dürfen, indem ich Dich bitte, das Großkreuz meines militärischen Maria-Theresienordens als Zeichen meiner hohen Wertschätzung in treuer Waffenbrüderschaft annehmen zu wollen. Die Insignien soll Dir, treuer Freund, ein besonderer Abgesandter überbringen, sobald es Dir genehm ist. Wohl wissend, wie sehr Du und Dein Heer die genialen Leistungen des Generals der Infanterie von Moltke zu schätzen wissen, verleihe ich ihm das Kommandeurkreuz des militärischen Maria-Theresienordens.“

Telegrammwechsel zwischen den verbündeten Monarchen.
Amtliches Telegramm.

W Berlin, 29. August. Von Kaiser Wilhelm ist an Kaiser Franz Joseph folgendes Telegramm eingelaufen: „Gerührt, guter Freund, danke ich Dir für das herrliche Telegramm, das Deine und Deiner Wehrmacht Empfindungen für meine Armee verkündet.“

Auch für die höchste Ordensauszeichnung, mit der Du mich und meinen Generalstabschef auszeichnetest, meinen tiefgefühlten Dank. Unsere begeisterte Waffenbrüderschaft, die sich auch im fernen Osten so fest bewährt hat, ist das Schönste in dieser ersten Zeit. Inzwischen haben auch Deine Truppen vor Krasnik Proben ihrer altbewährten

Tapferkeit abgelegt. Nimm als Zeichen meiner höchsten Achtung und Wertschätzung den Orden Pour le mérite für Dich freundlich an. Deinem Generalstabschef von Höhendorff habe ich das Eisenerz Kreuz 2. und 1. Klasse verliehen. Gott hat bisher geholfen, er möge auch weiter mit unserer gerechten Sache sein!
Wilhelm.

Kaiser Franz Joseph hat darauf mit folgendem Telegramm geantwortet:

Erfüllt es mich mit freudigem Stolz, daß Du den militärischen Maria-Theresia-Orden ganz in dem Sinne angenommen hast, in dem ich Dir dieses Zeichen höchster militärischer Verdienste gewidmet habe, so bewegt mich die Anerkennung, die Du den bisherigen Leistungen meiner Armee dadurch zollst, daß Du mich mit dem Orden Pour le mérite und meinen Generalstabschef Konrad v. Höhendorff mit dem Eisernen Kreuz auszeichnetest, auf tiefste. Habe hierfür herzlichsten Dank! Gott helfe weiter!
Franz Joseph.

Ein Protest des Generalstabschefs.

Amliches Telegramm.

Stb. Großes Hauptquartier, 28. August. Die deutsche Heeresleitung protestiert gegen die durch unsere Gegner verbreiteten Nachrichten über Grausamkeiten der deutschen Kriegsführung. Wenn Härten und strengste Maßnahmen nötig geworden sind, so sind sie veranlaßt und herausgefordert worden durch Teilnahme der Zivilbevölkerung einschließlich Frauen an den heimtückischen Ueberfällen auf unsere Truppen und durch die bestialischen Grausamkeiten, die an unseren Verwundeten verübt worden sind. Die Verantwortung für die Schärfe, die in die Kriegsführung hineingebracht wurde, tragen allein die Regierungen und die Behörden des von uns besetzten Landes, die die Bürger mit Waffen versehen und zur Teilnahme am Krieg aufgehetzt haben. Ueberall, wo sich die Bevölkerung feindseliger Handlungen enthielt, ist von unseren Truppen weder Mensch noch Gut geschädigt worden. Der deutsche Soldat ist kein Worbrenner und Blünderer. Er führt nur Krieg gegen das feindliche Heer. Die in ausländischen Blättern gebrachte Nachricht: „Die Deutschen trieben die Bevölkerung des Landes im Gesecht vor sich her“, ist eine Lüge, die den moralischen Tiefstand ihrer Urheber kennzeichnet. Jeder, der die hohe kulturelle Entwicklung unseres Volkes kennt, wird sie als solche von vornherein bezeichnen.
von Moltke.

Stb. Berlin, 29. August. (Amli. Telegr.) Aus dem Großen Hauptquartier erklären verschiedene Berichterstatter, daß der Chef des Generalstabs von Moltke angeordnet hat, seine sämtlichen, englischen und japanischen Orden, die zum Teil mit wertvollen Brillanten besetzt sind, zu Gunsten des Roten Kreuzes zu verkaufen.

Französische Blätter über die französischen Niederlagen.

Kopenhagen, 28. Aug. Das „Echo de Paris“ schreibt: Es scheint, wir haben unsere Offiziere unter für uns sehr ungünstigen Verhältnissen gegen Truppen ergriffen, die sich festgesetzt hatten und den Angriff erwarteten. Jetzt ziehen wir uns auf die sehr gute Deckstellung zurück, die wir in den ersten Tagen nach der Mobilisierung eingenommen haben. Dieser Rückzug ist notwendig, um das Zusammenarbeiten zwischen den drei alliierten Heeren zu bewerkstelligen. Man muß sich abwarten, bis das englische Korps gelandet ist. — Dieses Bekenntnis ist interessant, da die englische Landung schon mehrfach am 18. d. Mts. erwartet wurde. Delcassé fährt fort, in der Presse den Krieg zu führen. Er sagt u. a.: Ich glaube, die europäische Karte wird gründlich revidiert werden. Der Anteil der Beteiligten wird nach den Opfern festgestellt werden, welche die verschiedenen Teilnehmer während des Krieges gebracht haben.

Vom Geiste des französischen Heeres.

Genf, 28. August. Durch die Pariser Presse sichtet allmählich die Mitteilung von einem bedenklichen Zwischenfall durch. Danach soll in der Schlacht bei Lothringen eine Division des 15. Armeekorps durch Gehorsamsverweigerung den fluchtartigen Rückzug der Franzosen veranlaßt haben. Senator Gervais brachte diesen Vorfall tadelnd im „Matin“ öffentlich zur Sprache, worauf die Zeitung einen Verweis erhielt. Dazu ist zu bemerken, daß alle Artikel der Zensur des Kriegsministeriums unterliegen, also der inkriminierte Artikel von Gervais anfangs nicht beanstandet wurde.

Revolution in Paris!

Berlin, 28. August. Wie man erfährt, sind in Paris in den letzten Tagen verschiedentlich aufrührerische Bewegungen ausgebrochen. Es ist auf das Volk scharf geschossen worden.

Antwerpen in Verzweiflung.

Stockholm, 28. August. In Stockholm eingetroffene Meldungen aus Antwerpen besagen, daß dort das Volk der Verzweiflung nahe ist. Man ist endlich darauf gekommen, daß die belgische Regierung die Deffentlichkeit durch falsche Nachrichten gräßlich getäuscht hat. Die Bewohner Antwerpens und die dort eingetroffenen Flüchtlinge befinden sich in einer bedenklich aufrührerischen Stimmung, und man befürchtet, daß es, noch ehe das Schicksal der Stadt entschieden ist, zu revolutionären Aufständen kommt. (Nat.-Ztg.)

Die Zeppeline am Werk.

London, 28. August. Die Nachrichten über die erfolgreiche Tätigkeit der Zeppeline in Belgien haben hier eine ungeheure Furcht unter der Bevölkerung hervorgerufen. Man sieht allgemein der Ankunft der deutschen Luftschiffe angstvoll entgegen.

Die Täuschung der Pariser.

Berlin, 28. August. Ein junger Mann, der am 17. August von Paris abgereist und nach etwa sieben-tägiger Fahrt in Deutschland angekommen ist, berichtet über die

Zustände in Paris folgendermaßen: Das Volk will keinen Krieg. Durch allerlei unwahre Darstellungen hat man künstlich eine kriegerische Stimmung hervorgerufen. Seit der Krieg begonnen hat, wird das Volk durch amtliche Veröffentlichungen, die vollkommen unwahr sind, getäuscht: Die deutschen Sozialisten haben sich gegen den Krieg erklärt, in Berlin wird bald die Revolution ausbrechen. Es durchziehen bereits Scharen von Menschen die Straßen mit dem Rufe: Nieder mit dem Kaiser! Nieder mit dem Kronprinzen! Bei dem bevorstehenden Frieden, den sie selbstverständlich diktieren werden, sollen hauptsächlich die Preußen bestraft werden, denn die Bayern und die übrigen Staaten haben ja den Krieg nicht gewollt. Die deutschen Heere erleiden eine Niederlage nach der anderen und die deutschen Soldaten sind froh, wenn sie gefangen werden, damit sie wenigstens wieder zu essen haben. Sie rufen bei ihrer Gefangennahme „Vive la France!“ werden aber von den Franzosen nur mit unso größerer Verachtung behandelt. In den Straßen von Paris wurde bereits das Testament des Kaisers mit seinen letzten Worten verkauft, auch eine Landkarte, die die Aufteilung Deutschlands darstellte. Uebrigens scheint die Regierung schon zu ahnen, was es geben wird, wenn die Wahrheit ans Licht kommt, denn jede öffentliche Rundgebung ist untersagt und die Polizeistunde ist auf 8 Uhr abends festgesetzt.

Kampf zwischen französischen und deutschen Fliegern.

Ein Kämpfer vor Lüttich berichtet in einem Brief der „Kölnischen Zeitung“:

Am 17. August konnten wir dicht über unseren Köpfen den Kampf eines französischen Doppeldeckers mit einer deutschen Kumpfertaube beobachten. Als der Franzose in Sicht kam, schossen wir auf ihn: jede Klinte ging los, zwei Kompagnien gaben mit Geschützen Schnellfeuer. Aber leider trafen wir nicht — der Kerl flog weiter. Er war indes noch keine hundert Meter weit gekommen, als eine deutsche Kumpfertaube auf ihn stieß. Der Franzose versuchte, über sie zu kommen, erhielt aber von der Taube einen tadellosen Treffer, sodaß er im Gleitflug niedergehen mußte. Die ihn führenden französischen Offiziere haben sich selbst erschossen.

Frankreich sucht Militärstiefel in Amerika zu kaufen.

Berlin, 28. Aug. Aus den gestern erstmalig wieder hier eingetroffenen amerikanischen Nachrichten geht nach einem Bericht des „Schuhmarkt“ hervor, daß die französische Regierung kurz nach der Arieaserklärung bei Schuhfabrikanten in St. Louis angefragt hat, ob sie in der Lage wären, größere Lieferungen von Militärstiefeln zu übernehmen. Da Militärstiefel als Kriegsfontrehande gelten, haben die amerikanischen Firmen Bedenken, die Lieferungen zu übernehmen.

Die Schlacht bei Mecheln.

Amsterdam, 28. August. Belgische, französische und englische Blätter melden, daß die Belgier mit einem großen Sieg die Deutschen auf Vilvorde bei Brüssel zurückgeworfen hätten. Der Korrespondent des „Handelsblad“ berichtet demgegenüber folgendes:

Unter persönlicher Leitung König Alberts rückte eine starke belgische Armee südlich von Mecheln vor, um das um Vilvorde stehende deutsche Heer nach Süden zu werfen. Den Deutschen gelang es, die Belgier nach Vilvorde zu locken, wo ihre Hauptmacht lag, und als die Belgier nahe genug waren, machten die Deutschen plötzlich Halt. Frische Truppen, die zuvor im Wald verborgen lagen, rückten gegen die belgische Flanke vor. Die Belgier wurden regelrecht zwischen drei vernichtende Feuer genommen. Es war kaum mehr ein Gesecht, sondern das reinste Schlachtet und der so gut begonnene belgische Angriff endete mit einem allgemeinen „Sauve qui peut!“ Hals über Kopf suchten die Belgier sich zu retten; hunderte sprangen in den Mecheln-Löwenkanal und viele ertranken dabei. Autos mit dem Generalstab jagten nach Antwerpen zurück. Die Belgier hatten übrigens die wunderbare alte Stadt Mecheln von den Einwohnern vor dem Ausfall räumen lassen, da belgische Geschosse auch auf Mecheln fielen; es entstand auf den Befehl eine wilde Flucht der Einwohner. Schon vorher war der berühmte Turm der Kathedrale von zwei Artilleriegeschossen getroffen worden. Mecheln ist im Augenblick weder von Deutschen noch von Belgiern besetzt, und die Einwohner kehren langsam wieder zurück.

Da es einem französischen Feldkurier gelang, vor dem Ausfall aus Antwerpen zu kommen, ist anzunehmen, daß der Ausfall auf Wunsch der französischen Heeresleitung geschah.

Schuld und Sühne der Stadt Löwen.

Großes Hauptquartier, 28. Aug. Zur selben Stunde, da der Ausfall der Belgier aus Antwerpen erfolgte, verübte die gesamte Bürgerschaft von Löwen einen offenbar verabredeten Ueberfall auf die anwesenden deutschen Truppen. Dem sofortigen scharfen Eingreifen der Deutschen gelang es nach hartnäckigem Straßenkampf, der Belgier Herr zu werden. Da sofort in schärfster Form Bestrafung erfolgte, so dürfte heute diese an Kunstschätzen so reiche Stadt nicht mehr existieren.

Berlin, 28. August. Aus dem Großen Hauptquartier meldet der Kriegsberichterstatter der „Vossischen Zeitung“ noch folgende Einzelheiten über den bereit berichteten Ueberfall der Bevölkerung von Löwen auf die deutschen Truppen und über die sofortige gerechte Strafe für die Stadt: Aus dem vollständig abgeschrittenen Antwerpen machte die belgische Armee gestern mit vier Divisionen einen heftigen Ausfall, der aber nach kurzer Zeit vollständig abgeschlagen wurde. Zu gleicher Zeit überschüttete plötzlich die Bevölkerung von Löwen, die bisher völlig friedlich gewesen war, aus allen Häusern, Fenstern, Kellern die auf der Straße befindlichen wehrlosen deutschen Wachen, Kolonnen und durchmarschierenden Truppen mit Gewehr- und Pistolenfeuer. Es entwickelte sich dann ein furchterliches Handgemenge, an dem sich die gesamte Zivil-

Bevölkerung beteiligte. Unseren Soldaten gelang es in kürzester Zeit, der rasenden Bevölkerung Herr zu werden. Leider ist auch bei diesem hinterlistigen Ueberfall viel deutsches Blut geflossen. Das Gebot der Selbsterhaltung verlangte hier, daß die schwere Schuld, welche die Stadt Löwen auf sich geladen hat, sofort und unmaßsächlich ihre Sühne fand, und so dürfte die alte, an Kunstschätzen so reiche Stadt heute nicht mehr sein. Als Kunstfreund muß man dieses tief beklagen, allein hier gab es keine andere Wahl. Es unterliegt keinem Zweifel: der Ueberfall war behördlich organisiert und sollte den Ausfall aus Antwerpen unterstützen, denn beides ereignete sich genau zu gleicher Zeit.

Rotterdam, 28. August. In der jetzt von unseren Truppen vollständig eroberten Festung Namur befand sich nach dem „Nieuwen Rotterdamischen Courant“ auch eine Legion eingeborener Kongoindianer unter dem Befehl des Obersten Rhaltin, die zu Gefangenen gemacht wurden. Der König von England und die Antwerpener Zeppelin-Bomben.

Rotterdam, 28. August. König Georg von England hat an den König der Belgier folgendes Telegramm gerichtet: „Ich erfahre mit Absehen von der Gefahr, der Du durch aus einem deutschen Luftschiff geworfenen Bomben ausgesetzt wirst. Ich hoffe, daß die Königin und die Kinder unter den Schrecken nicht gelitten haben. Ich verfolge mit Bewunderung Deiner tapferen Armee.“

Dum-Dum-Geschosse.

Stb. Berlin, 28. August. Nach dienstlichen Meldungen sind sowohl bei Franzosen wie bei Engländern in den Taschen der gefallenen und verwundeten Soldaten zahlreiche Dum-Dumgeschosse gefunden worden. Wir werden gezwungen sein, gegen die Verwendung dieser völkerrechtswidrigen Geschosse mit Gegenmaßnahmen allerhöchster Art vorzugehen.

Magdeburg, 28. August. Von dem herzerfrischenden Selbstvertrauen, das unsere blauen Jungen besetzt, und von ihrem gefunden Humor gibt folgender Brief eines Magdeburgers eine neue Probe, der sich an Bord der „Goeben“ befand:

„Die innigsten Grüße vom kriegsmüden Kohlen sendet Euch Euer treuer Hans. Gestern früh vier Uhr haben wir einen Streich geliefert. Wir haben eine französische Stadt in Brand geschossen. Das war ein Sai. (paf. Denen mag das Kaffeetrinken auch vergangen sein. Als wir darnach wieder zurückkehrten, verfolgten uns zwei große englische Linienschiffskreuzer. Aber die konnten ja nicht mit uns mit. Wir haben denen telegraphiert, ob wir sie ins Schlepptau nehmen sollten, sie kamen ja sonst doch nicht mit!“

Von der Ost-Grenze.

Stb. Amsterdam, 28. Aug. „Telegraaf“ meldet aus London: Nach Telegrammen aus Petersburg hat die Nachricht, daß sich die französische Armee zurückziehen mußte, dort große Besorgnis erweckt.

Zwischen Weichsel und Dniester.

Amliches Telegramm.

Stb. Wien, 28. August. Das Kriegspressequartier meldet: Seit dem 26. August entwickelten sich zwischen den österreichisch-ungarischen und russischen Truppen Kämpfe, die augenblicklich in dem ganzen Raum zwischen Weichsel und Dniester stattfinden. Der österreichisch-ungarische linke Flügel ist in der Offensive begriffen und dringt siegreich vor.

Kriegserklärung Oesterreichs an Belgien.

Wien, 28. August. Die österreichische Regierung hat Belgien den Krieg erklärt, dem belgischen Gesandten wurden die Pässe zugeestellt. Die Kriegserklärung wird damit begründet, daß Belgien den Feinden der Monarchie, Frankreich, England und Rußland, Hilfe leistet, sowie mit der schlechten Behandlung, die österreichischen Beamten und Staatsbürgern unter den Augen der Mitglieder des Königshauses zuteil wurde. Den Schutz der österreichischen Untertanen in Belgien übernimmt die amerikanische Gesandtschaft.

Eine große Schlacht in Galizien.

Wien, 28. August. Auf dem österreichisch-russischen Kriegsschauplatz fallen jetzt die großen Schlagen aufeinander. Dem für unsere österreichischen Bundesgenossen so erfolgreichen Kampf bei Krasnik ist jetzt eine Riesenschlacht gefolgt, über deren bisherigen Verlauf der Kriegsberichterstatter des „Berl. L.-Anz.“ im österreichischen Kriegspressequartier unterm 28. August folgendes meldet:

Anscheinend gleichzeitig mit dem Vorstoß gegen Ostpreußen nahm das russische Heer auch die Offensive in Galizien bei Brodi und Rabucz auf. Eine weitere feindliche Truppe steht zwischen Weichsel und Bug, während andere bei Krasnik erfolgreich abgewiesen wurden. Die mittlere Gruppe, vermutlich die stärkste, konnte in Galizien eindringen. Auf der Linie Rawarusk-Bolkhew wurde die russische Offensive gebrochen. Auf der ganzen, fast 400 Kilometer langen Schlachtlinie wird jetzt seit 26 Stunden gekämpft. Der österreichische linke Flügel hat der mittleren russischen Gruppe schwere Verluste beigebracht. Die österreichischen Truppen, die bei Krasnik gesiegt haben, sind sehr erfolgreich im Kampfe gegen die russische rechte Flügelgruppe.

Aus Stadt, Provinz u. Nachbargebiet.

— Ihre Majestät die Kaiserin wird auf der Rückfahrt von Bad Homburg nach Berlin heute nachmittags 3 Uhr 36 Min. die Station Fulda passieren.

— Das städtische Arbeitsnachweisbureau im Rathaus erucht die Arbeitgeber bei Einstellung von Arbeitern sich dieser Vermittlungsstelle zu bedienen, die stets Angebote vorgemerkt hat.

+ **Feldpostadressen.** Die Zuführung der Postsendungen an die im Felde stehenden Truppen wird dadurch erheblich erschwert und verzögert, daß auf der Aufschrift nicht genau ersichtlich ist, ob der Empfänger in einem Linien-, Reserve- oder Landwehr-Regiment dient. Es ist von größter Wichtigkeit, daß gerade bei Bezeichnung des Regiments diese Angabe nicht fehlt. Bei Sendungen an Ersatztruppen muß ersichtlich sein, ob der Empfänger einem Brigade-Ersatz-Bataillon oder einem Ersatz-Bataillon eines Regiments zugeteilt ist.

g. **Verwundetenzug.** Nach 8 Uhr gestern Abend traf wieder ein Zug mit 537 Verwundeten auf unserem Bahnhof ein. Die Leute wurden mit Erfrischungen versehen und fuhr bald nach Erfurt weiter. Es handelt sich um Leichtverwundete aus den Schlachten um Longwy.

— **Vaterlandskämpfer.** Herr Oberleutnant Remy ist in starkem Granatfeuer bei Longwy schwer verwundet worden. — Herr Gastwirt Brähler, „Zum Biergrund“ (Königsstraße), ist in Belgien auf dem Felde der Ehre gefallen. — Herr Eugen Mehlert von Fulda ist in einem Gefecht im Elsaß verwundet worden. — Der Turnwart des Turn- und Sportklubs Fulda Herr Joseph Schultheis wurde bei Lunewille verwundet und traf gestern hier ein. — Herr Lehrer Herrlich aus Viehbachs (Rhön) wurde ebenfalls verwundet (Bauchschuß) nach der Heimat entlassen. Derselbe kam bei Longwy in ein Maschinengewehrgefecht und erhielt in Helm, Feldflasche und Feldstecher insgesamt 11 Schüsse nach seiner persönlichen Aussage.

× **Für die Lazarette.** Auch in unserer Stadt haben mehrere Damen des Vaterländischen Frauenvereins die Versorgung der hier eingerichteten Lazarette mit eingemachtem Obst und Gemüse in die Hand genommen. Sicherlich ist auf dem Lande der eine oder andere Zentner Obst, besonders Äpfel, Birnen und Zwetschen, die sich zum Einmachen oder zum Bereiten von Gelee eignen, entbehrlich. Dieselben werden von den hierzu bestellten Damen (Frau Kommerzienrat Reiert, Petersbergerstraße Nr. 30, und Frau Superintendentin Kuhl, Heinrichstraße Nr. 2) gern entgegengenommen. Es ist hierdurch auch der ländlichen Bevölkerung Gelegenheit geboten, sich an dem wohlthätigen Wirken des Vaterländischen Frauenvereins im Interesse unserer verwundeten Krieger ohne große Geldopfer zu beteiligen und möchten wir wünschen, daß die Spenden recht reichlich fließen, zumal auch die Ansprüche, welche die Lazarette, sobald sie mit Verwundeten belegt sind, stellen, auch sehr große sein werden. Die Konservirung der Früchte und Gemüse wird dann in der Schulküche der städtischen Bevölkerung Schule, welche hierzu von der Stadt zur Verfügung gestellt wurde, vorgenommen.

;/ **Kaiser-Kaffee.** Wir erinnern nochmals alle Patrioten daran, daß heute Abend im „Kaiser-Kaffee“ am Steinweg der patriotische Musikabend stattfindet. — Einige neue Kriegsdepeschen werden sofort bekannt gegeben.

— **Schulfreien Tag** erhielten infolge der gestrigen hoch erfreulichen Siegesnachrichten die Schüler der hiesigen Oberrealschule, der kathol. höheren Mädchenschule usw.

§ **Die Siegesfahnen.** Siegesfahnen sollen nur einen Tag, bis zum Einbruch der Dunkelheit, ausgehängt oder aufgezogen sein. So lautet die Anordnung für die öffentlichen Gebäude, und den Bürgerhäusern ist zu empfehlen, ebenfalls danach zu handeln. Der Siegesfahne bleibt dann auch der ihr eigene Reiz gewahrt, wenn sie beim Eintreffen neuer Siegesnachrichten von neuem aufgezogen werden kann.

— **Jubiläum.** Morgen, am 30. August, jährt sich der Tag zum 40stenmale, daß Herr Hofbädermeister Peter Simmer hier in das Fuldaer Feuerwehrcorps als Steiger eingetreten ist. Ueber ein Menschenalter also dient nun der jetzige Feuerwehrcorpscommandant einer Sache, deren Bedeutung nicht hoch genug anzuschlagen ist. Gilt sie doch dem Lösch- und Rettungswesen, wenn Feuersgefahr Hab und Gut unserer Mitmenschen zu zerstören, Gesundheit und Leben derselben zu vernichten droht. Unter den gemeinnützigsten Einrichtungen steht das Feuerlöschwesen mit an erster Stelle, und wenn es sich irgendwo um Uneigennützigkeit handelt, so läßt der Feuerwehrmann nicht auf sich warten. Unter der Leitung des Herrn Simmer, der nebenbei auch Kreisbrandmeister ist und auf dem Lande gehörig reorganisiert hat, erlangte die hiesige Feuerwehr einen hohen Grad von Vollkommenheit. Bei der Mannschaft herrscht Fracht und Ordnung, an Hilfsmitteln ist das Beste angeschafft worden, was auf dem Gebiete der Lösch- und Rettungsarbeiten der nie rastende Fortschritt erdacht und erschaffen hat. — Inanbetracht der sehr ernstesten Zeit, in der wir eben leben, wird von einem tausendjährigen Jubelfest abgesehen und Herrn Simmer zu seiner 40-jährigen Feuerwehrbedienstzeit vom Corps im Stillen, aber von Herzen gratuliert. Auch wir wünschen ihm eine noch recht lange Wirkksamkeit zum Heile der Stadt und zum Stolge seines wackeren, schneidigen Corps, dessen Spitze der Jubilar zielt.

— **Das Centralkino** wechselt heute sein Programm und führt uns Filmbilder vor, die zu den besten der Kinematographie zählen; besonders das Drama „Ueber dem Abgrund“ und „Europäisches Sklavensleben“ (von Gaskländer) sind in ihrer Art spannend und ergreifend geschildert und dabei doch vornehm durchgeführt. Die Handlungen sind sicher und klar gezeichnet, und der Schmerz und die Freude werden in ihrer ganzen Größe erhoben gespielt. Sind auch die Zeiten eben ernst, so jagen sich doch die Siegesnachrichten und dabei darf der beste Deutsche sich am Abend ein paar erhebende Kinofreuden erlauben, ohne aufzufallen. — Das Kinobüreau hat jetzt eine Neuerung

eingeführt. Es ist der rührigen Leitung desselben gelungen, zu einem dreitägigen Gastspiel den beliebten Darsteller des hiesigen Sommertheaters Herrn Adolf Bertram zu gewinnen. Derselbe wird zwischen den einzelnen Filmen erntete, der Zeit angemessene, hochpatriotische Dichtungen zum Vortrag bringen. (Näheres s. Annonce.) — Es ist von ganzem Herzen zu wünschen, daß gerade derartige hochpatriotische Vortragsabende sich eines großen Besuchs erfreuen. Bei der großen Beliebtheit des Vortragenden, sowie der großen Auswahl der interessanten Films bedarf es sicher nur dieses Hinweises.

— **Bräutiges Erntewetter** hilft dazu, daß der diesjährige reiche Ernteeleg auch aufgebracht werden kann. Die Sorge um die Volksernährung während des gegenwärtigen Völkerrückes ist damit wesentlich verringert. Wenn auch unsere zahlreichen Feinde bemüht sind, uns jegliche Zufuhr vom Ausland abzuschneiden, so werden sie doch damit noch nichts erreichen. Das deutsche Volk muß allerdings mit Nahrungs- und Futtermitteln in jeder Beziehung sparsam und hausväterlich sein.

Cassel, 28. August. Prinz Philipp von Hanau starb auf seinem Gute Oberurt im Alter von 69 Jahren. Der Verstorbene war der jüngste Sohn des letzten Kurfürsten von Hessen. Nach den politischen Ereignissen des Jahres 1866 war er als Offizier in österreichische Dienste getreten und hatte 1878 an dem österreichischen Feldzug gegen Bosnien teilgenommen. Dann kehrte er nach seinem Schlosse zurück. Der Prinz war ein Mann von vornehmer, ritterlicher Gesinnung, der viele schwere Schicksalsschläge zu erdulden gehabt, seine drei Söhne starben ihm nacheinander im Alter von 20 bis 30 Jahren. Vor zwei Jahren starb auch seine Gemahlin während eines Aufenthalts in Meran, woselbst sie beigesetzt ist. — In Fulda war der Verstorbene öfters anwesend.

Tagesneuigkeiten.

Eine Militär-Vorbereitungsanstalt.

Berlin, 24. August. Das stellvertretende Generalcommando des Gardekorps erläßt nachfolgenden Aufruf: „Junge Leute, die mindestens das 16. Lebensjahr vollendet haben und voraussichtlich mit dem vollendeten 17. Lebensjahre felddienstfähig sein werden, können bis zu dem Uebertritt zur Truppe in die provisorisch, neu zu errichtenden Militär-Vorbereitungsanstalt des Gardekorps in Potsdam militärisch ausgebildet werden. Eine Verpflichtung, über die gesetzliche Dienstpflicht hinaus aktiv zu dienen, wird nicht gefordert. Anmeldungen sind sofort an das zugehörige Bezirkscommando oder an die militärische Vorbereitungsanstalt direkt zu richten unter Vorlage einer beglaubigten Einverständniserklärung des Vaters oder des gesetzlichen Vertreters und eines polizeilichen Führungszeugnisses. Die Bewerber müssen vollkommen gesund, frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein. Von kleineren, nichtentehrenden Strafen kann ausnahmsweise abgesehen werden. — Inaktive, nur garnisondienstfähige Unteroffiziere jeden Dienstgrades, die sich zur Ausbildung dieser jungen Leute für geeignet erachten, wollen sich eben halbigt unter Vorlage der nötigen Angaben über Alter, die Waffe, bei der sie gestanden haben, Dienstgrad, militärische Vorbildung, Adresse usw. an das Geschäftszimmer der Anstalt, Unteroffizierschule in Potsdam, Jägerallee 10, zu melden.“

Albanien.

Mailand, 28. August. Fürst Wied verläßt nächster Tage Valona wegen politischer, militärischer und finanzieller Schwierigkeiten. Die internationale Kontrollkommission soll vorläufig die Regierungsgeschäfte erledigen. Ob der Fürst zurückkehrt, ist zweifelhaft.

Rom, 28. August. Ministerpräsident Salandra hat sich nach dem nahen Badeort Fregene begeben, wo gegenwärtig auch der deutsche Botschafter v. Flotow weilte.

Berlin, 28. August. Das eigenhändige Testament des Papstes ist auf weißem Papier geschrieben, das das päpstliche Wappen im Transparent enthält. Zuerst empfiehlt der Papst seine Seele der heiligen Jungfrau durch Anrufung, dann hinterläßt er einige Legate unter der Form der Empfehlung an seinen Nachfolger. Das Testament wird veröffentlicht als ein Dokument, das die Gleichgültigkeit des Papstes gegenüber weltlichen Dingen beweist. — Die „Agenzia Stefani“ meldet: Die von dem „Petit Parisien“ am 23. August veröffentlichten Meldungen entbehren jeder Begründung. Die Beziehungen zwischen Italien u. Oesterreich-Ungarn sind ausgezeichnet.

Berlin, 28. August. Die beiden deutschen Kardinals, Erzbischof Hartmann-Köln und Erzbischof Bettinger von München-Freising, sind hier eingetroffen.

Konstantinopel, 28. August. „Ladiv-i-Effkar“ zufolge, sind von der muslimischen Bevölkerung zweier türkischer Städte am Schwarzen Meer an den englischen Botschafter in Konstantinopel Telegramme gerichtet worden, in denen der Schmerz über die Beschuldigung der beiden türkischen Kriegsschiffe „Sultan Osman“ und „Reichadije“ ausgedrückt und die Bitte ausgesprochen wird, die Schiffe möchten zurückgegeben werden, damit die Sympathien der muslimischen Welt wiedergewonnen würden.

Konstantinopel, 28. August. „Ladiv-i-Effkar“ bespricht die Bedrückung, unter der die Muselmanen der englischen, russischen und französischen Besitzungen zu leiden hätten und erklärt, die Türkei ist ein unabhängiges Land. Es möge sich aufrufen, um seine durch jene drei Staaten bedrohte politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit zu retten. Man möchte uns neue Fesseln anlegen, die ebenso schwer sind, wie die alten. Die Grundlage der

Politik jener Länder war, uns am Atmen zu verhindern, aber der gegenwärtige Weltkrieg wird nicht auf Europa beschränkt bleiben. Er ist ein Hebel der göttlichen Gerechtigkeit für den Islam, der seit einer langen Reihe von Jahren in einen eisernen Ring eingezwängt ist. Endlich ist der Moment gekommen, da auch der Islam sein Haupt erhebt.

Vermischte Nachrichten.

Die kaiserlichen Prinzen bei Namur. Von dem Falle Namur erfuhr die Kaiserin, als sie die Witwe des verstorbenen Reichstagspräsidenten Grafen Stolberg im Hotel „Reichstag“ in Berlin einen Besuch abstattete. In der Vorhalle des Hotels war kurz vorher der Generalmajor von der Schulenburg eingetroffen, der auf einem Ausgang die Eroberung Namurs erfahren hatte und der Kaiserin davon sofort Mitteilung machte. Die Kaiserin antwortete bewegt: Gott sei Dank, da können wir ja alle zufrieden sein, drei meiner Jungen sind auch dabei.

— **Wie gleichmütig sich die belgischen Kriegsgefangenen in ihre Lage schicken,** geht aus dem Bericht eines Augenzeugen in der „Rhein-Westf. Zeitg.“ hervor. Die Gefangenen liegen meist apathisch umher. Auf die mit einer bezeichnenden Handbewegung getane Aeußerung, daß „Belgien nun kaputt“ sei, antwortete ein Soldat: „Schad mir, Germain — kein Soldat. Dabei zeigt er auf einen unserer Krieger. „Belgien deutsch!“ ruft ihm jemand zu. „Schad mir“, meinte er wieder, „deutsch besser.“ Die belgischen Lügenmeldungen bestätigen ein gefangener Offizier. Er fragt ob es wahr sei, daß der deutsche Kaiser tot und in Berlin Revolution sei, die französischen Zeitungen hätten es gemeldet. Bezeichnend ist auch seine Klage über die belgischen Soldaten, sie hätten völlig versagt und trotz Befehl nicht geschossen.

Wie sehen die französischen Generalstabskarten aus? Die Aerezeitung schreibt darüber, daß sie so mangelhaft seien, daß selbst gewöhnliche Touristenkarten ihnen überlegen sind. Die Höhenlinien im Gebirge sind zum großen Teil falsch und willkürlich gezogen, die Schluchten sind nicht in der richtigen Länge eingezeichnet, Häuser und Wege mitunter dort bemerkt, wo solche überhaupt nicht vorhanden sind. Obgleich von der Genauigkeit dieser Karten im Kriegsfalle die schnelle und richtige Auswahl der besten Stellungen für die Truppen in erster Linie abhängt, hat der französische Generalstab es nicht für nötig gehalten, in die alten vorhandenen Messungen die notwendigen Verbesserungen aufzunehmen und so herrscht diesmal beinahe derselbe trostlose Zustand wie 1870, wo fast überhaupt keine französ. Karten vorhanden waren. Der durch seine Höhenforschungen bekannte Geograph Morlet rügt u. a., daß auf der Generalstabskarte des Gebirgszuges des Esterel zwischen Cannes und Frejus sogar die falsche Ortsangabe einer Brücke, eines Tunnels und eines Bahnhofes eingezeichnet seien. Mit solchen Kriegskarten können die Franzosen allerdings keine Strategie entwickeln.

— **Deutscher Soldatenhumor.** Immer neue Blüten deutschen Soldatenhumors, die die Militärzüge zieren, werden uns von freundlichen Lesern übermittelt. So sah man auf einem Eisenbahnwagen von einem nicht ungewandten Karikaturzeichner Poincaroe und den Zaren einander gegenüberstehend, bezeichnet. Poincaroe hielt Nikolaus sein offenes Portemonnaie und mit der anderen Hand eine Flasche mit Wutke hin. Der wehmütige Zug, den die Beine des Zaren aufwiesen, ließ darauf schließen, daß ihm das Herz erheblich in die Unausprechlichen gefallen war. Darunter standen die Verse:

Poincaroe, Poincaroe,
Gib mir mal schnell deine Portemonnaie,
Gib mir auch einen Bittern,
Weil mir die Beine zittern!

Auf einem anderen Wagen sah man König Georg von England mit ängstlichem Gesicht auf seinen Thron sitzen und mit langen Blicken auf die über ihm kreisenden Zeppeline schielen. Darunter stand:

Der Georg sitzt auf seinem Thron
Und denkt: „Kommt schon die Invasion?“
Große Siegeszuversicht vertreibt folgende
„Fahrordnung“:

1. Polonaise nach Paris auf „Parisern“ (Berliner Bezeichnung für Filzschuhe),
2. Modelpartie in St. Petersburg,
3. Segelregatta in London.

Auf einem anderen Wagen sah man einen Mann überlebensgroß gezeichnet, der in der einen Hand einen kleinen Franzosen, in der anderen einen Russen zappeln ließ. Darunter stand:

Lieb Vaterland magst ruhig sein,
Wir schlagen alles kurz und klein!

Wunderbar ist das Vertrauen, das unsere tapferen Vaterlandsverteiler in unsere „Zeppeline“ setzen. Davon zeugt folgendes Bild. Man sieht die Landkarte von England und über ihr einen riesigen Zeppelin, der Bomben abwirft. Darunter steht:

Man sieht hier, wie Graf Zeppelin
Versorgt ganz England mit Benzin.

Amtliche Verlustlisten!

Die amtliche Verlustliste Nr. 10 ist eingetroffen und in der Geschäftsstelle des „Kreisblattes“ zu haben.

Central-Theater-Lichtspiele.

Fulda, Bahnhofstraße 12, ältestes und vornehmstes Theater am Platze.

Spielplan vom 29.-31. August 1914.

Ueber dem Abgrund,
Indianer-Drama in 2 Abteilungen.

Turnübungen der Unteroffiziers-Schule in
Potsdam (interessant).

Europäisches Sklaven-Leben,
nach dem berühmten Roman von F.W. Hackländer
in 3 Teilen.

Dazu der übrige erstklassige Spielplan.

Anschließend daran: **Vaterländischer Rezitations-Abend** von Herrn **Abolf Bertram** vom hiesigen Sommer-Theater. **Patriotische Rezitationen:**
„Die Helden vom Iltis“ (Rudolf Presber). „Mütterchens Feldpostpaket“ (Friedrich Hofmann). „Die zerbrochene Fahne von Dijon“ (Wilhelm Arminius).
„Kaisers Geburtstag“ (Karl Ettlinger). „Mutter und Sohn“ (Franz von Dingelstedt).

Löwenkeller

Von heute an konzertiert das berühmte **Wiener Orchester** —
Direktion: **G. Mühlbör** — in
meinen Lokalitäten. Patriotische
Musik und Gesang. Eintritt frei.

Kein Bieraufschlag!
Hermann Vogel.

Allegesetzt
frei-
verkäufliche
Thier-
Arzneimittel.
Verbandstoffe,
Krankheitspflege-
Artikel.

Drogerie zum Krokodil
Inh. G. K. Steyer u. H. Uth
Füllstr. zur Kornstr. 31

3 gebrauchte Öfen,

1 Amerikaner- und 2 Re-
gulier-Öfen, für Gast-
wirte oder Schulen geeignet, billig
zu verkaufen 584

Heinrichstraße 43, 1. Etage.

wirkt die beliebte
Kalk-Leberthron-Emulsion
Suisin
bei Schweinen u. Kälbern!
Wichtig zur Aufzucht u. Mast!
Allein zu haben in Flaschen à 1,00

Zu haben bei
G. K. STEYER
„Drogerie zum Krokodil“

Sahnen

schwarz-weiß-rot
empfiehlt: Niederlage der
Bonner Fahnenfabrik

M. Brust, Fulda
Friedrichstraße 5.

Ich richte jeden **Mittwoch**
und **Sonabend** Sendungen
zu **reinigender** und **färbender**
Artikel an die rühmlichst
bekannte **Thüringer**
Kunstfärberei Königsee
chemische Wäscherei

Hoflieferanten
Hochmoderne Farben!
Hermann Hempel
3309 Marktstraße 9.

Arbeitgeber

werden erjudt, sich bei Befehung von
offenen Stellen des **Städtischen**
Arbeitsnachweises zu bedienen.
Es haben sich eine ganze Anzahl
Arbeitslose, männliche und weib-
liche, gemeldet, die untergebracht
werden müssen. 382

Städt. Arbeitsnachweis
Rathaus (Schloß), Zimmer Nr. 7.

Werfen sie Ihren alten Hut nicht weg,
er wird hier am Platze für wenig Geld modern
und wie neu umgearbeitet in der

Stroh- und Filzbut-Saçonier-Anstalt
Geschwister Modest
Karlsstraße 37.

Feldpost-Versand

in Cigarren & Cigaretten
für den laufenden Bedarf übernehme ich zu
pünktlicher und sorgfältiger Erledigung.
Mittels portofreiem Feldpost-Brief:
6 Stück II. Cigarren für 50 Pf.
oder
20 Stück Cigaretten à 2, 3 & 5 Pf.

Vorschriftsmässige Adressen-
Angabe unbedingt erforderlich.
A. Zirkenbach, Fulda
Fernsprecher 434 Karlsstraße 9

L. Pfeiffer

Depositenkasse Fulda
Bankgeschäft, Friedrichstrasse 13
(Stammhaus: L. Pfeiffer, Cassel, gegr. 1846)
vergütet zur Zeit für Barein-
lagen auf Depositen-Konto:
bei Rückzahlung ohne vorherige
Kündigung **4 1/2 % Zinsen**
mit dreimonatiger Kündigung **4 3/4 %** „
mit sechsmonatiger Kündigung **5 %** „
Ferner
auf provisionstreiem Scheckkonto **4 1/2 %** „

UNION-BRIKETS

sind wegen ihrer hervorragend guten Eigen-
schaften die beliebtesten und bevorzugtesten
Braunkohlen-Brikets
der Hausfrauen.
Zu haben bei den Kohlenhandlungen:
J. Knittel Söhne, Konr. Kollmann, Berta Mihm,
Burk. Wiegand, J. Wings, Const. Zengerle.

Motor-Betriebs-Stoff

ist eingetroffen. Ferner empfehle mein Lager in
technischen Ölen und Fetten, Maschinen-
Cylinder-Öl, konst. Fett, Riemenwachs,
Puzwolle usw.
zu billigsten Preisen. 576

A. Großenbach.

Gründlichen
Violin- und Mandolin-
Unterricht erteilt zu mäßigem
Honorar **Neurath.**
(Leih- und Pfandhaus).

Kunstgewerbeschule Offenbach a. M.
Ausbildung von Schülern und
Schülerinnen.
Großh. Direktor Prof. Eberhardt.

Tüchtige Sattler

für meine Sattlerei und für Heimarbeit gesucht.
Val. Mehler
mech. Weberei.

Wilh. Helmke, Fulda
J. Lorey's Nachfolger
Kantor: Löherstraße 19, Lager Frankfurterstr. 21
Fernsprecher 72
Hofspediteur Ihrer Kgl. Hoheit der Landgräfin
von Hessen

Expedition-, Möbeltransport- & Kollfuhrgeschäft
Holz-, Kohlen- und Briket-Handlung.
Zechenkoks in verschiedenen Größen | **Würfelskohlen,** besonders geeignet für Bäder

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen **Stadtkasse**
sind zur **Unterstützung der Fa-
milien bedürftiger Krieger** und
von **Arbeitslosen** infolge des
Aufruhrs vom 20. August folgende
Gaben eingegangen:
Regellklub „Merkur“, Fulda 200. „
Lokomotivführerverein „ 200 „
Dr. Scherer „ 10 „
Gaffel Louis „ 20 „
Wetter, Geschwister „ 20 „
Dr. Schulte „ 50 „
Vorschuss-Verein „ 50 „
S. F. „ 10 „
Geschworenen-Entschädi-
gungs-Verein „ 1000 „
Gartenbau-Verein „ 100 „
Rübjan, Toni „ 50 „
Den Spendern herzlichsten Dank.
Mögen ihrem Beispiele viele fol-
gen. Auch die kleinste Gabe ist
herzlich willkommen, hilft sie doch
mit, die Not zu lindern.
Die hiesigen **Banken, das Leih-
und Pfandhaus, die Spar- &
Vorschusskasse, der Vorschuss-
Verein, die Zeitungen, das**
Stadtssekretariat und der Unter-
zeichnete nehmen gern Gaben zur
Weiterbeförderung an die Kriegs-
kasse (Stadtkasse) entgegen. 581

Der **Oberbürgermeister**
Dr. Antoni.

Gesucht auf möglichst bald ein
einfaches, zuverlässiges, **nicht zu**
junges 580

Mädchen

als Stütze, Kochen und Nähen
Bedingung, sowie Liebe zu Kindern.
Näheres an der Geschäftsstelle
des Kreisblattes zu erfragen.

Tüchtige Drainage- Arbeiter

werden sofort eingestellt. 577
**Tiefbau- und Bodenkultur-
Gesellschaft m. b. H.**
Fulda, Am Franzosenwäldchen 4.

Bier

in **Globus-Cyphon**
liefert 2997
Hauptwache.

Bekanntmachung.

Die **alsbaldige Einzahlung**
der bereits am 1. Juli d. J. fäl-
lig gewordenen **Zinsen** wird in
Erinnerung gebracht. 573

Leih- und Pfandhaus.

Wollen Sie?
eine wirklich gute, dem Leder durch
seine vorzüglichen Bestandteile ganz
besonders zuträglich Schuhkreme
kennen lernen, so verwenden Sie

„Wirtin“

Sie werden, nachdem Sie einmal
diese wirklich erstklassige Schuhkreme
gebraucht haben, nur noch „Wirtin“
nehmen. „Wirtin“ ist nur zu haben
in ca. 50 hiesigen Schuhgeschäften
und Schuhmachereien, die auch
Proben gratis abgeben.
Chemische Fabrik Röhren, Röhren-A

Gewerbeschule Alsfeld.

Unter staatl. Verwaltung stehend.
3klassige Bauschule
allgem. gewerbl. Fachschule.
Beste Vorbereitung zur Meister-
prüfung. Beginn des Winterhalb-
jahres 2. November. 386
Auskunft durch die Schulleitung.

Die Lieferung von Zechen-Koks & Brikets

hat wieder begonnen. 556
Offerierte prima **Zechen-Koks**
in der Größe 1, 2 und 3, **nur**
Zechen „Consolidation“, das beste,
was geliefert wird,
Brikets, Marke „Union“ „Frie-
lenborf, und **sächsische**, je nach
Wahl, **Grube-Koks** in anerkannt
bester Qualität.
Bestellungen nimmt entgegen

K. Kollmann
Stahlenhandlung
Telephon 545. Buttlarstraße 9.

4 % Landeskreditkassen-
Schuld-
verschreibungen
Verkaufskurs 97. — 0.
Landes-Renterei Fulda

Der Landsturm.

Von Leopold Sturm.

Der Landsturm ist wieder einberufen worden. Zum letztenmal wurde in Deutschland der Landsturm 1813 aufgegeben, als es gegen die Franzosen ging, und sehr strenge Bestimmungen waren für jeden Landsturmmann aufgestellt worden, der es an Tapferkeit vor dem Feinde und an Treue gegen das Vaterland fehlen lassen würde. — Trotz des Ernstes der Zeit ist aber auch damals der Humor mit zu seinem Recht gekommen. Fris Reuter erzählt bekanntlich in seinem „Französiertied“, wie der Herr Amtshauptmann Werner aus Stabenhagen mit seinen Bürgern, die Senzen und Bichel trugen, und einem Kavalleriecorps auszog, die Franzosen zu suchen. Da man sie aber nicht fand, zog man friedlich wieder heim, wobei dann ein Bürger nach dem anderen um die Erlaubnis bat, ob er sein Gewissen nicht auf den Wagen des Herrn Amtshauptmanns legen dürfe, was der gestrenge Herr gern gestattete. Als er wieder daheim in das stille Stabenhagen einzog, gleich sein Korbwagen einem wahren mittelalterlichen Schlachtwagen.

Im Altertum hatte man Bürgerheere (Sparta, Athen, Rom) und Söldnerheere. Als der Kriegeifer des Bürgers erlahmte, wurden die Söldnerheere allgemeiner. In Rom half man sich damit, daß man jeden germanischen Söldner zum römischen Bürger ernannte. Natürlich war das nur Schein. Im deutschen Reiche waltete der Kaiser als Führer des Reichsheeres, des Volksheroes. Zum stehenden Heere reichte das Geld nicht, diese gewannen erst mit dem dreißigjährigen Kriege Geltung. Auch die „frommen“ deutschen Landsknechte bildeten nur eine Episode. In den Städten hatten die wohlhabenden Bürger im Harnisch und mit dem Schwert zu fechten, der gemeine Bürger mit dem Spieß. Daher der heute noch gebräuchliche, nicht immer mehr verständliche Name Spießbürger. Verühmt waren Schwertsieger und Fleischer, die meist zu Pferde kämpften, ob ihrer kriegerischen Leistungen. Auch die Brauer.

Ein besonders interessantes Aufgebot dieses Landsturmes schildert Wilhelm Hauff in seinem Roman „Lichtenstein“. Da erheben sich die württembergischen Bürger für ihren vom Schwäbischen Bund vertriebenen Herzog Ulrich. Bürgerheere führte auch Oliver Cromwell in England. In München ist der Kampf am Sendlinger Tor bekannt, den im spanischen Erbfolgekriege die Bürgerschaft gegen die Oesterreicher bestand. Als die Schweden unter dem Großen Kurfürsten in Brandenburg einfielen, traten die Bauern ihnen unter Fahnen entgegen, auf denen zu lesen stand: Wir sind Bauern von geringem Blut, dienen aber unserem Kurfürsten mit allem Gut. In der neueren Zeit ist das berühmteste Landsturmangebot das der Tiroler von 1809. In Spanien leistete in eben diesen Jahren die Volkserhebung dem ersten Napoleon tatkräftigen Widerstand.

Nach 1813 wurde unter die Volkserhebung ein — Strich gemacht. Heute kämpfen nur noch die Organisationen der stehenden Heere gegen einander, von welchem auch der Landsturm ein Teil ist. Wer eigenmächtig ein Gewehr ergreift und hinter der Hecke her fremde Soldaten niederschießt, ist kein Soldat mehr, sondern ein eheloser Mörder, der dementsprechend bestraft wird. Die Wunden, die keine Uniform trugen, bildeten aber doch militärische Abteilungen. Ihre Kornette und sonstigen Organisationen

waren genau festgesetzt, und die Engländer haben sie denn auch stets als Soldaten betrachtet.

Tagesneuigkeiten.

Allerhand Lügen!

Amsterdam, 28. August. Es wurden wieder abenteuerliche Meldungen in die Welt gesetzt. Das Reuter'sche Bureau verbreitet eine Nachricht von der Uebergabe Logos und die Belgier melden wieder einmal einen großen Sieg, den ein Antwerpener Ausfallcorps errungen haben will. Derartige Nachrichten haben immer noch eine gute Vorbedeutung für die Deutschen gehabt.

Amsterdam, 28. August. Belgische Blätter verbreiten die Füge, daß die Deutschen gefangene Frauen und Kinder bei ihrem Marsch in der Front mitführten, um sich zu schützen.

Französische Stimmen über die Niederlagen in Belgien.

Genf, 28. August. Der „Temps“, der die ersten drei Tage der großen Schlachten in Belgien kommentiert, gibt zu, daß es den Franzosen nicht gelungen sei, die deutsche, von einer Millionen Kämpfer gebildete Linie zu durchbrechen und daß sie sich infolgedessen hinter ihre Deckungsstellungen zurückziehen mußten. Die Hoffnung, durch einen entscheidenden Erfolg diesen Krieg zu eröffnen, sei also enttäuscht worden. — „Journal de Debats“ schreibt: Nach blutigen Kämpfen hat unsere Offensive in Belgien darauf verzichtet müssen, die deutsche Linie zu durchbrechen. Das ist ein Mißerfolg. General Joffre handelte richtig, den Kampf einzustellen, ehe er in eine Niederlage ausartete. So sind wir geordnet in die Verteidigungsstellung eingerückt.

Die Lage in Ägypten.

Rom, 28. August. Ueber die Lage von Ägypten treffen folgende, allerdings schon eine Woche alte Nachrichten ein: Im Suezkanal und Roten Meer ist der Wachdienst verschärft. Verteidigungswerke sind errichtet. 3000 Mann vom Okkupationscorps sind nach England eingeschifft und durch indische Truppen ersetzt, von denen die ersten bereits in Sidiopolis einquartiert sind.

W. Wien, 27. August. Die „Südwestliche Korrespondenz“ meldet aus Sofia: Ein an amtlicher Stelle vorliegender Bericht aus Nisch vom 18. August betont, daß die falschen Siegesberichten, die das serbische Hauptquartier verbreiten läßt, in der Bevölkerung keinen Glauben mehr finden, zumal die Folgen des Krieges im Lande selbst mit erschreckender Deutlichkeit in die Erscheinung treten, die erhoffte Zufuhr über Griechenland ins Stoden geraten ist und es an Mehl, Salz, Konservern und Sanitätsmaterial mangelt. Die nach vielen Hunderten zählenden Verwundeten, die in das Innere des Landes gebracht wurden, finden weder Pflege noch Unterkunft. Es herrschen in sanitärer Hinsicht geradezu haarsträubende Zustände, welche die Gefahr von Seuchen heraufbeschwören. Das massenhafte Zufließen der Bevölkerung aus den Grenzbezirken trägt zur Verschärfung der Lage bei. Die Preise für Wohnungen und Lebensmittel sind ins Phantastische gestiegen. Eine herbe Enttäuschung für die Bevölkerung sei das Verhalten Rußlands, dessen Hilfe bis jetzt nur durch die Entsendung einiger russischer Offiziere und einer Anzahl russischer Freiwilliger in Erscheinung tritt.

Graf Zeppelin über seine Luftschiffe.

Stuttgart, 27. August. Graf Zeppelin hat dem „V. L.-Anz.“ zufolge bei seinem heutigen Besuch hier einem Ausfrager gegenüber geäußert, über die Fahrten seiner Luftschiffe werde aus guten Gründen nichts gemeldet, die Luftschiffe seien aber alle Tage unterwegs.

Mun, 27. August. Graf Zeppelin erklärte hier auf seiner Durchreise, daß er sich als Kriegsfreiwilliger gemeldet habe, man ihn aber nicht habe haben wollen, weil er ja schon ein alter Herr sei. Trotzdem aber wolle er ins

Feld reisen. Bei seiner Abfahrt wurde er mit Hochrufen begleitet.

Eine irische Kundgebung für Deutschland.

Berlin, 28. August. In einer dem Berliner Tageblatt zur Verfügung gestellten New Yorker Zeitung vom 9. August ist ein Bericht über die Feier der „Irish Volunteers“ in Long Island, an der sich 10 000 Iren, zum Teil in Uniform, beteiligten. Nachdem die Verlesung und Annahme einer Resolution erfolgt war, donnerten drei Hochs auf den deutschen Kaiser über den Park. Die von einem Mitglied der britischen Regierung im Parlament aufgestellte Behauptung, die Irländer ständen in dem gegenwärtigen Konflikt auf Seiten Englands, und seien begierig, für dessen Sache zu kämpfen, wurde von den Volunteers als geradezu lächerlich bezeichnet. In der Resolution heißt es: Wir entbieten dem Deutschen Kaiser, seinem Volk, seinem Heere und seinem Verbündeten unsere stärkste Sympathie in dem Kriege, den er jetzt für die Unantastbarkeit und die Interessen seines eigenen Landes und für die Freiheit Europas vom russischen Despotismus und englischer Krämehaberei führt. Wir hoffen und beten für seinen Erfolg, nicht nur um des Segens, den er Deutschland bringen wird, und der Befreiung Europas willen, sondern weil wir als eine seiner sekundären, aber unausbleiblichen Folgen die Freiheit Irlands und die Verstärkung des britischen Reiches sehen, das so viele Millionen Menschen in politischer Sklaverei und industrieller Unfruchtbarkeit hält. Wir wissen, daß England die wirkliche Ursache und Veranlassung dieses Krieges ist, auf dem es seit mehreren Jahren schon im Frieden hineingearbeitet hat, und daß ein solcher Krieg der einzige Zweck der Tripleentente war.

Gegen Ausbeutungsversuche.

Berlin, 24. August. Der Zentralkaufschuß Berliner kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine hat in seiner letzten Vollversammlung jetzt ebenfalls gegen das rigorose Vorgehen einiger Verbände und Firmen Stellung genommen und einstimmig folgende Resolution angenommen: 1. Die Abtretung der geschäftlichen Forderungen an Dritte in der Absicht, daß die letzteren anstelle des Gläubigers ohne jede Rücksicht auf bisher gewährte Zahlungs- und Lieferungsverpflichtungen und eventuell im Wege der Klage vorgehen sollten, entspricht in diesen Zeiten nicht den Anschauungen von Treu und Glauben im Geschäftsverkehr. Die ausnahmslose Entziehung bisher gewährter Kredite oder das ausnahmslose Bestehen auf strikter Innehaltung von Zahlungs- und Lieferungsfristen sollte schon von dem Standpunkt aus vermieden werden, daß in dieser schweren Zeit sämtliche Beteiligten in tunlichst großem Umfange zu gegenseitiger Rücksichtnahme verpflichtet sind.

Moskau, 26. August. Die Meldung, daß auf der russischen Flotte im Schwarzen Meer eine schwere Meuterei ausgebrochen ist, nehmen in den letzten Tagen so bestimmte Gestalten an, daß man sie nicht länger übersehen kann. Wie das „Neue Wiener Tageblatt“ aus Bukarest erzählt, erhielt der dortige russische Gesandte einen eingehenden Bericht darüber. Danach wurde der Kapitän des „Smjatoi Jevrasiji“ von meuterischen Matrosen erschossen. Mit großer Mühe gelang es den Russen zu unterdrücken. Die Meuterer wurden nach Odessa gebracht und standrechtlich erschossen. Infolgedessen legten die Hafenarbeiter die Arbeit nieder und ihrem Beispiel folgte das übrige Proletariat. Die Bewegung scheint revolutionären Charakter angenommen zu haben; bereits werden Bombenentwürfe gemeldet, bei denen die Truppen mit Bomben beworfen worden sein sollen. Obwohl man einstweilen Meldungen aus Rußland mit großer Vorsicht aufnehmen muß, erscheint der Ausbruch ernstlicher Unruhen in Odessa, wo die Mehrheit der Bevölkerung aus Juden und Rumänen besteht, sowie unter den Mannschaften der Schwarzmeerflotte durchaus glaubwürdig. Diese haben bekanntlich während der letzten Revolution auch gemein-

Aus dem Kriegs-Liederbuch. Der Kaiser ruft!

Ein sturmgevältig Klingeln
Geht durch das deutsche Reich,
Und alle Gloden schwingen
Sich allerort zugleich;
Vom Ostmeer bis zum Bodensee,
Auf unsrer Alpen steiler Höh,
In Thüringen, im Oberrhein,
Im Böhmerland es widerhallt,
Es rauscht durch Eichenforst und Tann,
Im Fluge stürzt es weiter:
„Der Kaiser ruft, kommt all heran,
Hurra, ihr deutschen Streiter!“
Schon hört's im schwanken Rachen
Der Fische auf dem Meer,
Rausch, daß die Ruder krachen,
Fliegt er zum Ufer her.
Der Bauer läßt von Karst und Pflug,
Zuflappt der Lehrer schnell sein Buch,
Im Hammerklang hält an der Schmied,
Der Küster jäh im Kirchenlied,
Ihm drang ins Ohr ein stärker Ton,
Aufhorcht der alte Reiter:
„Der Kaiser ruft, wir kommen schon,
Hurra, wir deutschen Streiter!“
Mit Jodeln steigt vom Berge
Der schmucke Knapp zu Tal,
Am Strom der braune Ferse
Fährt ihn zum letzten Mal;
Er herzt und küßt noch Weib und Kind,
Fort ziehen beide dann geschwind,
Der Zimmermann den Spruch vergaß,

Zusammen raist er Peil und Maß,
Wie klümpig so hurtig der Gesell
Von Baugerüst und Leiter —
„Der Kaiser ruft, wir kommen schnell,
Hurra, wir deutschen Streiter!“
Da eilt von grüner Weide
Der Marschen starker Hirt,
Anrückt im Waffenkleide
Der stille Heidehirt.
Der Dichter springt vom Flügelpferd,
Die Leier schweigt, jetzt spricht das Schwert,
Der Richter wirft die Älten hin,
Der Kaufmann Hauptbuch samt Gewinn,
Der Jäger greift nach Weidmannsbrauch
Zur Büchse frisch und heiter —
„Der Kaiser ruft, wir kommen auch,
Hurra, wir deutschen Streiter!“
Ein Funken und ein Migen
An unsrer Marken dräut
Viel hunderttausend Schützen,
Viel tausend Reiterleut;
Horcht, wie die Erde beb't und dröhnt!
Ein stolzes Manneswort ertönt
Aus unsrer Donnerrohre Mund;
Gar trotzig gibts dem Feinde kund:
„Wir fürchten auf der ganz Welt
Nur Gott, sonst niemand weiter, —
Der Kaiser ruft wir ziehn ins Feld,
Hurra, wir deutschen Streiter!“
Georg von Rohrscheidt.

Wie weit ist es nach Frankreich?

Es wird unsere Leser interessieren, einige der wichtigsten Entfernungen an der deutsch-französischen Grenze

fennen zu lernen, die beim Studium der französischen Lage in Betracht kommen. Wir haben dabei nur die wichtigsten Grenzfestungen und größeren Garnisonen in Betracht gezogen und geben die Luftlinien an. Wenn wir von Frankreich ausgehen, so ist die deutsche Grenze bei Altmünster am Montbeliard (Römpelgard) nur 19 Kilometer entfernt und bis zum nächsten deutschen Waffenplatz Rühlhausen sind es 46 Kilometer. Von der stärksten französischen Grenzfestung Belfort nach der deutschen Grenze bei Altmünster beträgt die Entfernung 12 Kilometer und nach Rühlhausen 36 Kilometer. Von Kolmar ist der Hoheneck, der zweithöchste Berg der Vogesen, 28 Kilometer entfernt, während es von dem Hoheneck zur französischen Garnison Geradmer gar nur 11 Kilometer sind. Der nächste Weg von Straßburg auf den Donon, die höchste Erhebung der Mittelvogesen, beträgt 47 Kilometer. Die Eisenbahnlinie Straßburg-Avicourt ist 92 Kilometer lang. Von Avicourt nach Nancy sind es 45 Kilometer, während die Strecke Nancy-Metz 48 Kilometer mißt. Von Metz aus ist die französische Grenze bei Moncel 17 Kilometer in der Luftlinie entfernt, die Festung Loul 54 Kilometer, während die Entfernung bis zum Grenzort Ste. Marie 13 Kilometer, bis zum französischen Waffenplatz Verdun 57 Kilometer beträgt.

— Edelweiß als Feldzeichen. Der österreichische Korpskommandant und kommandierende General in Innsbruck, General der Infanterie Erzherzog Franz Ferdinand, hat anbefohlen, daß sämtliche Truppen des 14. Korps (Tirol, Oberösterreich und Salzburg), die ins Feld ziehen, ihre Kappen mit Edelweiß zu schmücken haben. Diese Maßnahme hat bei den Alpenstruppen besondere Freude und Genugtuung hervorgerufen, und allenthalben sieht man schon die aus den Alpenländern stammenden Landesfinder mit diesem schönen Blumen schmuck geziert.

tert, wobei sie sogar ein Schlachtschiff, den damaligen „Potemkin“, der heute wieder unter dem Namen „Banteleimon“ im Dienst steht, nach Rumänien entführten. Russische Kritiker haben für den Ernstfall von jeder die Wiederholung ähnlicher Vorgänge vorausgesagt.

Berlin, 27. August. China ist mit Wirkung vom 1. September 1914 ab dem Weltpostverein beigetreten. Der Briefverkehr mit den chinesischen Postanstalten regelt sich daher von diesem Zeitpunkt ab nach den Bestimmungen des Weltpostvertrages.

Dresden, 27. August. Auf dem Truppenübungsplatz Königsberg bei Dresden sollen 5000 französische Gefangene untergebracht werden. Die bekannte Bergfeste Königstein soll 300 gefangene französische Offiziere aufnehmen.

Dresden, 26. August. Das sächsische Kultusministerium wird nächstens an die sächsischen Hochschulen eine Verfügung erlassen, die die Aufnahme von Studenten und Hörern russischer, serbischer und japanischer Nationalität verbietet.

Stuttgart, 27. August. Der Maler Professor Friedrich von Keller ist heute, 74 Jahre alt, gestorben.

München, 27. August. Die Herzogin Karl Theodor reiste mit vierzig barmherzigen Schwestern nach dem Kriegsschauplatz ab.

Eine Kundgebung der Brasilianer.

Hamburg, 26. August. Auch die Brasilianer, die in Hamburg ansässig sind und auf der Durchreise sich befinden, haben einen Aufruf erlassen, in dem sie ihre aufrichtige Dankbarkeit für die Gastfreundschaft aussprechen. Diejenigen Brasilianer, die im Begriff sind, Deutschland zu verlassen, werden aufrichtige Kunde von der bewundernswerten Vaterlandsliebe, Ruhe und Rechtsschaffenheit des deutschen Volkes in ihre Heimat bringen.

Rom, 26. August. Aus den Balkanhauptstädten namentlich Konstantinopel, wird gemeldet, daß die deutschen Siege über die Franzosen dort großen Eindruck gemacht haben.

Aus Stadt, Provinz u. Nachbargebiet.

Fulda, 29. August 1914.

— **Schöffengericht.** Drei Stunden lang verhandelte das Schöffengericht am Dienstag gegen den 15jährigen Kaufmannslehrling J. Müller von hier, geboren zu Carlsberg in der Rheinpfalz. Mit Müller waren ca. 30 Personen, meist Handwerks- und Kaufmannslehrlinge angeklagt, welche sich wegen Hehlerei bzw. der Anstiftung zum Diebstahl zu verantworten hatten. Die Anklage gegen den Hauptangeklagten Müller lautete auf fortgesetzten Diebstahl und groben Vertrauensmißbrauch. Der Lehrling M. entwendete nämlich innerhalb der Zeit von Sommer 1913 bis Februar 1914 seinem Lehrherrn, der Firma Gebr. M. dahier Waren im Werte von 700 M. Aus der Verhandlung geht hervor, daß der Lehrling M. hauptsächlich ein Opfer der Verführung gewesen ist. Die entwendeten Gegenstände: Hemden, Kleiderstoffe, Kragen, Krawatten, Ballschals, Handschuhe, Taschenmesser, Selbsthinder, Vorhemden, Hutnadeln u. dgl. kamen in die Hände von meist jungen Leuten, darunter eine Anzahl Handelslehrlinge. In der Handelschule soll man allgemein gewarnt haben, daß man von Müllers Lehrling „billig“ beziehen könne. Geradezu schamlos war das Treiben einer Ehefrau M., welche auf alle mögliche Art und Weise den Jungen zur „Lieferung“ zu bestimmen suchte. Dieser Frau „lieferte“ denn auch der Lehrling M. „ganze Berge“ von Waren, wie eine Hausführung ergab, im Werte von rund 140 M. Das Urteil lautete gegen Johs. Müller auf 2 Monate, gegen die Ehefrau M. auf 4 Monate, gegen weitere 5 Angeklagte auf 2 Wochen, gegen 1 Angeklagten auf 1 Woche Gefängnis und mit Aus-

nahme der erst 12 Jahre alten Tochter der Ehefrau M., welche freigesprochen wurde, gegen die übrigen Angeklagten auf je einen Verweis.

— **Rotes Kreuz.** Bei der Durchfahrt der Züge mit Verwundeten haben sich Unbeteiligte in ziemlicher Anzahl auf dem Bahnsteig eingefunden. Sie haben dadurch die Tätigkeit der Ärzte, sowie der mit der Darreichung von Erfrischungen beauftragten Mitglieder der Sanitätskolonne und den Helferinnen vom Roten Kreuz behindert. Es ist deshalb Anordnung getroffen worden, daß nur die mit einem besonderen Erkennungszeichen versehenen Personen, sowie die allgemein bekannten Vorstände des Vaterländischen Frauenvereins und des Vereins vom Roten Kreuz, nicht aber auch Personen, welche nur die Rote Kreuz-Binde tragen, auf dem Bahnsteig zugelassen werden. Wir machen hierauf aufmerksam, damit sich das Publikum nicht Zurückweisungen aussetzt, die für die Beteiligten unangenehm, im Interesse der ordnungsmäßigen Verpflegung und Erfrischung der Verwundeten aber nötig sind.

— **Große Raupenplage.** Wie uns von sachmännischer Seite mitgeteilt wird, zeigen sich bereits junge Räupchen an den Kohlpflanzen. Es ist deshalb allerhöchste Zeit, die gelben Eierhäufchen auf den Blättern der verschiedenen Kohlsorten, Stoppelrüben usw. abzuwischen und zu zerdrücken. Ein Druck mit dem Finger vernichtet oft gleich hundert zukünftiger Raupen. In geschützten Lagen sind an manchen Pflanzen 6—10 solcher gelber Eierhäufchen, jedes oft bis 100 und mehr Eier enthaltend, also in kurzer Zeit 600—1000 Raupen an einer Pflanze. Man bedenke, wie zeitraubend das spätere Abwischen der einzelnen Raupen ist und welchen Schaden sie angerichtet haben, bis sie unschädlich gemacht werden. Deshalb schützt eure Kohlsorten ebenso rechtzeitig vor den Feinden, wie unsere braven Soldaten das teure Vaterland. Die Gemüsevorräte können noch eine harte Probe zu bestehen haben, dann haben wir uns wenigstens nach dieser Richtung hin gesichert; es müssen aber sofort alle kleinen gelben Eierhäufchen auf den Blättern zerdrückt und die bereits ausgefrorenen jungen Raupen vernichtet werden.

Bad Soden (Werra), 26. August. Alle Hände rühren sich, um den verwundeten Kriegern Linderung und Pflege zu bereiten. Die Badeverwaltung hat ihre schönsten Räume, den prächtigen Kurzaal nebst Nebenräumen in ein großes Lazarett verwandelt. Die Kinderheilanstalt ist ebenfalls zu einem solchen hergerichtet worden. Auch die Kurgäste beteiligen sich reger an diesen Werken edler Menschlichkeit und Vaterlandsliebe.

Hanau, 27. August. Sämtliche Schüler der Stadt Hanau sind heute auf Veranlassung der Schulbehörde tätig gewesen, um auf den Kohlfeldern die Raupen und Raupeneier des Kohlwesplings zu beseitigen. Dieser außerordentlich wichtige, auch für andere Städte als nachahmenswert zu bezeichnende Schritt wird hoffentlich von günstiger Wirkung begleitet sein.

Bad Kissingen, 26. August. Das stellvertretende Generalkommando 2. Armee Korps hat am 23. cr. verfügt, daß alle hier noch weilenden russischen Kurgäste am gleichen Tage nach der Pfaffenburg, dem vor zwei Jahren aufgelassenen Zucht haus, verbracht und dort bis auf weiteres interniert werden.

Ein Franzose über Deutschlands Kaiser und Volk im Weltkrieg!

Das neue Sedan.

Es hat einen eigenartigen Reiz, sich in dieser schweren und doch so großen Zeit des Ausspruchs eines allgemein bekannten französischen Patrioten über die Rolle Kaiser Wilhelms im Weltkrieg zu erinnern. Major Driant sagt in seinem auch sonst interessanten Werke „Einem

neuen Sedan entgegen?“ (Deutsche Uebersetzung im Militärverlage Gerhard Stalling, Oldenburg i. Gr., Preis M. 1.—) u. a.:

„Dort drüben weiß man zu befehlen; jedermann kennt ihn, den germanischen Cäsar; seit zwanzig Jahren hat er begeistert, gelehrt und auf das, was not tut, unermüdblich hingewiesen. Seit zwanzig Jahren hat er zu seinem Volk von dem Gott der Schlachten gesprochen, von den Pflichten des Soldaten, vom Heile des großen Deutschen Reiches. Und sein souveräner Wille allein herrscht auf dem ungeheuren Schlachtfelde. Sein Wille treibt die Massen vorwärts, deren Bewegung man in den Taleinschnitten, den düsteren Wäldern ahnt und die sich mit unbestimmtem fernem Geräusch zur Umzingelung zusammenschließen.“

Er ist der Feldherr, der befehligt; ihm gehorcht man. Und hinter ihm steht das ganze arbeitame Deutschland wie ein Mann, bereit zu neuen Anstrengungen, wenn er sie fordert. Babels Sozialdemokraten liegen mit in den Reihen, den Finger am Abzug, und auch sie denken an nichts anderes, als an das Heil des Vaterlands. Die zehn Milliarden Kriegskontribution, die Frankreich wird zahlen müssen, werden ihnen eine bessere Hilfe sein, als die sozialistischen Hirngespinnste, mit denen sie sich noch am Tage vorher genährt haben. Und die ganze Anstrengung dieser Nation, für die der Krieg immer das oberste Handwert war, richtet sich nur auf den Siegesgedanken des kommenden Tages. Der Abend bricht über die beiden Armeen herein; die Lebensmittel bleiben aus, es wird kalt, man muß wachen, denn jetzt sind Nachtangriffe gang und gäbe. . . . Und die deutschen Korps sehen ihren Vormarsch auch in der Finsternis fort, die Einschließung zu vollenden. Der Morgen dämmert, die Morgenröte des ersten Tages steigt herauf. Die Erschlaffung hat ihren Höhepunkt erreicht, die Spannkraft der Nerven ist erschöpft. Eine heroische Aufwallung sondergleichen, deren unsere Väter noch fähig waren, wäre für den Augenblick nötig, der jetzt herannahet. Aber von solchen Dingen lernt man heutzutage nichts mehr in den französischen Schulen.

„Bleib uns weg mit diesen sogenannten Helden von einst, die sich für eine Lappalie abschlachten ließen! Wie albern!“ Das sagen heute Frankreichs Lehrer, die sich ihr Lösungswort im Groß-Orient (eine Freimaurerloge in Frankreich) holen. Und wenn dann der Kanonendonner von neuem erschallt, diesmal in der rechten Flanke, und der Soldat sich umgangen fühlt, davon läuft, von den Gerweisten, die nicht gelassen sind, verbreitet sich das verhängnisvolle Wort durch die Reihen: Rette dich, wer kann!

Dann ist der Zusammenbruch da. Und diesen wird kein Jola mehr beschreiben, da es nicht mehr nötig sein wird, das französische Volk des letzten Restes von Mannhaftigkeit zu berauben, weil dieses das Ende Frankreichs bedeuten wird. Darauf steuern wir los. Ich spreche es aus, weil sechsmonatliche Beobachtungen, Untersuchungen und Erfahrungen (in Deutschland) mich davon überzeugt haben. Es rührt mich wenig, wie man meine heutige Handlungsweise auffassen wird. Mein Gewissen sagt mir, daß ich so handeln mußte, und das genügt mir.“

Schickt den Kriegern das Fuldaer Kreisblatt nach!

Auch die Krieger haben das Bedürfnis, über die Vorgänge in ihrer Heimat unterrichtet zu werden.

Bei Angabe der genauen Adresse des Soldaten (Kompanie, Bataillon, Regiment, Division, Armee Korps) und Zahlung von 60 Pf. senden wir das „Fuldaer Kreisblatt“ einen Monat lang täglich nach.

Das Abonnement kann jederzeit beginnen.

Die Geschäftsstelle.

Apfel-Versteigerung.

1. Hanau-Bachaer Straße

Mittwoch den 2. September cr., vormittags 8 Uhr von der Schlächterner Kreisgrenze beginnend bis Reuhof; nachmittags 2 Uhr

von Reuhof beginnend bis Kohlhaas;

Mittwoch den 2. September cr., vormittags 9 Uhr von Lehnerz beginnend bis zur Geißhecke;

2. Lauterbacher Straße

Mittwoch den 2. September cr., nachmittags 2 Uhr von Maberzell beginnend bis Großenlüber;

3. Brückenauer Straße

Dienstag den 1. September cr., nachmittags 2 Uhr von Böschentrod beginnend bis Döhlbach.

Die Herren Bürgermeister der an den obigen Straßen gelegenen Ortschaften werden um gefällige umgehende ortsübliche Bekanntmachung dieses und Mitteilung der Bekanntmachungskosten anher ersucht.

Fulda, den 28. August 1914.

Das Landes-Bauamt.

Vieh- und Schafmarkt in Fulda

am 3. September 1914.



Größter Viehmarkt im Regierungsbezirk Cassel.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der Leihhauspfandscheine über die vor dem 1. April 1914 verlehnten, bis heute weder eingelöst noch erneuerten Pfänder werden benachrichtigt, daß diese Pfänder dem § 31 der Leihhaus-Verordnung vom 31. August 1805 gemäß im Monat November ds. Js. zur öffentlichen Versteigerung im hiesigen Leihhause gebracht werden, wobei weiter bekannt gegeben wird, daß die Einlösung oder Erneuerung der gedachten Pfänder bis 25. September ds. Js. erfolgen muß und nur ausnahmsweise bis Ende September ds. Js. zugelassen werden kann.

Später dahin zielende Anträge müssen unberücksichtigt bleiben.

Ueber den Beginn der Auktion wird weitere Bekanntmachung demnächst erfolgen.

Fulda, am 24. August 1914

Die Direktion des Leih- und Pfandhauses:
J. Rang.

Ballhaus.

Vorzüglichen Mittagstisch und gutes Abendessen.

Städtische Spar- und Vorschußkasse

in Fulda, Friedrichsmarkt Nr. 1

mündelicher, unterliegt der Aufsicht und Kontrolle königl. Regierung — die Stadt Fulda haftet mit ihrem gesamten Vermögen und mit ihrer Steuerkraft. — Zinsfuß für Spareinlagen:

3 $\frac{3}{4}$ % bei täglicher Verzinsung

Zinsfuß bei Krediten in laufender Rechnung gegen Hinterlegung von Wertpapieren etc. (Bürgschaften ausgeschlossen):
3. St. für Guthaben 3 $\frac{3}{4}$ %, für Schuld 5 $\frac{3}{4}$ %.

Adler

Prasto

Reparatur-Werkstätte

für

Fahr- und Motorräder.

Neue Räder mit Freilauf und Pneumatik von 38 Mark an

Rennmaschinen mit 1 Jahr Garantie von 60 Mark an

Billigste Bezugsquelle für Laufdecken, Schläuche, Laternen von 2 Mark an. Alle Ersatzteile auf Lager.

H. Kiehl, Bahnhofstraße 23.

Mars

Phänomen